

Töpfergottesdienst 2015
„Wir sind ein Gefäß des Heiligen Geistes“
Pfarrer Friedrich Schorlemmer

„Ihr seid Gefäße des Heiligen Geistes“, schreibt der Apostel Paulus.

Wofür bist Du ein Gefäß? - frag ich mich, frag ich Dich...

- für Wahrheit oder Lüge,
- für Frieden oder Krieg,
- für Bescheidenheit oder Gier,
- für Großherzigkeit oder Engherzigkeit,
- für Dankbarkeit oder Unersättlichkeit

Wem bist Du ein Gefäß?

„Ihr seid ein Tempel des Heiligen Geistes“, sagt Paulus an anderer Stelle. Und meint damit uns - mitsamt unserer Körperlichkeit:

Wir, ein Herbergsort für den Heiligen Geist! - für die göttliche Dynamis, die **Lebenskraft, den Lebensodem**, für Liebe, für Mitmenschlichkeit, Besonnenheit, für Hoffnung, für Freude.

Also verachte deinen Körper nicht, pflege, nutze, liebe ihn, damit Du genau das tust, was mit der Hilfe von Körper und Geist Dir möglich ist.

Ins ganz Weltliche übertragen heißt dies:

„Man soll seinen Körper so behandeln, dass sich die Seele darin wohlfühlt.“ (Diese Sentenz wird Churchill zugeschrieben.) "...dass der Heilige Geist sich darin wohlfühlt."

- Ein Gefäß sein, nützlich, lebenswichtig wie andere Gefäße an unserem Lebensalltag. Das Geistliche und das Leibliche sind keine Gegensätze, sondern - beieinander wohnend - aufeinander bezogen.

Gefäß sein für das **Wasser**, das wir zum Leben brauchen, für das **Öl**: das Öl für die Leuchte, das Öl für den Salat und die Speisen und das Öl für die rissig gewordene Haut.

Ein **Gefäß** sein! Welch eine Würde. Welch ein Reichtum.

Welch eine Würdigung.

Wir sind ein Gefäß, ein schönes, ein nützliches, ein haltbares, also in sich beständiges.

Auf dem Tisch hier stehen sie die Gefäße, die gefüllt sein wollen!

Wir brauchen Gefäße. Noch und noch – für Tier und Mensch. Und machen uns das zu selten klar: Wir brauchen

den **Bottich, den Trog**, das Rückstaubecken, das Fass, die Regentonne, die Wanne und die Flasche, die Kanne, den Eimer und die Schöpfkelle, die Schüssel, den Topf, den Teller, den Taufstein und die Taufschale im Taufbecken, die Backform, die Sauerteigmolle.

Da, sieh den Mustopf und der Schmalzpott, den Salzstreuer, das Butterfass und da ist auch die Phiole, der Schierlingsbecher, das Gift, das Dir andere hinterhältig reichen können.

Das vielleicht wichtigste:

die **Tasse, der Teller, der Becher, die Schüssel**, die wir alltäglich brauchen. So, wie wir alltäglich das einfach Schöne brauchen:
Die schön geformte Vase, die auch schön ist ohne die hineingesteckte Blume.

Wir haben nützliche, für den täglichen Gebrauch notwendige und *zugleich* schöne Gegenstände. Und auf unserem Tisch stehen Gefäße, die sind einfach *nur* schön!!!

Die brauchen nichts Weiteres - außer, dass sie schön geformt sind.

Am schönsten, wenn das **Nützliche und das Schöne zusammenkommen**,

so wie es die Töpfer formen können. Und beides kann zum Geistlichen werden, zum Geistererfüllten und Geistgeleiteten.

Ein **Schmeichler** in Händen, schon schmecken die Lippen den Wein!

Und den **Teller** vor der Nase, frage ich, was hast du da auf dem Teller?

Zugleich frage ich, was hast du für einen schönen Teller!?

Eine **Vase** adelt die Blume und die Blume adelt die Vase.

Unser Auge isst und trinkt mit.

Der **Weinkrug** lässt üppig den Wein fließen – den Heurigen.

In jedem Jahr - Töpfermarkt in Wittenberg. Ein Höhepunkt im Jahr, besonderer Anziehungspunkt. Freude der Vielfalt, die Freude am Schönen, die Freude am Nützlichen, die Freude an denen, die es geschaffen haben und die Freude derer, die es nach Hause tragen. Erleichtert in der Brieftasche, gefüllt in der Tragetasche mit Schwerem, das so gewichtig ist, weil es nun zu uns gehört und sich täglich sehen lassen kann uns erfreut.

Ihr lieben **Töpfer**, habt Dank für all das, was Ihr uns hier in jedem Jahr präsentiert. Habt Dank für das, was Ihr uns schenkt.

Auch wenn wir es gekauft haben, so ist es doch ein Geschenk, dass Ihr uns macht, an dem wir uns ganz alltäglich freuen.

Und wo wir **unseren Geschmack bilden**, nicht nur den Geschmack dessen, was in Tellern und Bechern und Schüsseln als Essen (oder eben entfremdet als Fastfood) angeboten wird, sondern eben auch in den Gefäßen, aus denen wir essen und aus denen es einfach besser schmeckt als aus Plasteschüsseln - oder aus jenen dicken Mitropa-Tassen einer Vergangenheit, deren Hässlichkeit in vielen Bereichen wir nie wieder haben wollen.

Töpfer wirken stilbildend.

Töpferinnen und Töpfer erziehen unser Gefühl für das Schöne, das zugleich das Nützliche ist. Und das Unverwechselbare. Nimm dich, wie du bist, Du bist angenommen.

So nimm Dich auch an, statt zu jammern, dass Du nicht ein anderer/eine andere bist.

Die Redewendung „öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken“ ist falsch.

Kein Wein ohne das Wasser.

Niemandem Essig in den Wein gießen, aber fröhlich den Becher die Runde machen lassen.

Immer zuerst preisend das Wasser, das Wasser des Lebens, das Wasser, ohne das kein Leben sein kann.

Geistvolle Gespräche genießen. Bei schönen Bechern und beim fröhlichen Bechern.

Vermutlich 2300 Jahre ist diese **Tasse alt**. Gefunden als Beigabe in einem Grab in einer der ältesten Siedlungen unserer altmärkischen Wische auf dem Schönberg in Schönberg. Töpfern ist neben dem Schmieden und Backen das älteste Handwerk des Menschen. Schön, nützlich, geerdet und geisterfüllt.

Darum:

„Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
von dem gold'nen Überfluss der Welt.“ (Gottfried Keller)

Nie sollte sich jemand von diesem Ort hier oben **abgekanzelt** vorkommen, sondern **angeregt und aufgeregt, ernüchtert und erfreut, demütig und aufrichtig, genussvoll und maßvoll, geisterfüllt und sinnengeerdet von dannen gehen. Gewürdigt, satter – ein Gefäß des Heiligen Geistes zu sein.**

Werdet nicht zu Gefäßen des Hasses, der Maßlosigkeit, der Gemeinheit, des Geizes, der Gier, sondern:

Die Frucht des Geistes ist

Liebe

Freude

Frieden

Geduld

Freundlichkeit!

Amen.

Bringt mir bitte eine **Rose in einer Vase**, damit ihr etwas Schönes anschauen könnt, wenn ich jetzt die Kanzeltreppen wieder heruntersteige.

Meditation auf dem Töpfermarkt in Wittenberg 2015

Aus dem wieder und wieder durch Kriege geschundenen Afghanistan hörte ich vor einigen Wochen den Bericht über ein sehr altes Töpferdorf. Irgendwo in den Bergen bei Kundus. Ein dreiundachtzigjähriger Töpfer ist 2015 mit seiner Familie in sein inzwischen sowohl von den Russen wie von den Taliban zerstörtes Dorf zurückgekehrt. Eigentlich war alles zum Verzweifeln, aber er wollte die Hoffnung nicht aufgeben und fühlte sich seinen Vorfahren verpflichtet. Denn so weit das menschliche Gedächtnis reicht, gab es in diesem Dorf eine besondere Töpferkunst.

Die Gefäße wurden auf eine ganz besondere, immer wieder erkennbare Weise in einem dunklen Grün - wie es das nirgendwo auf der Welt gibt - gebrannt.

Seine ganze Familie und auch einige andere Töpfer waren mit ihm zurückgekehrt.

Und mit ihnen die Kultur dieses einmaligen Töpferns und die Geschichte dieses Dorfes, ohne dass man heute mit Gewissheit sagen kann, wie viele hundert oder tausende Jahre dort schon getöpft wird. Es ist den Töpfern dort nur von Herzen zu wünschen, dass auch sie endlich wieder Hoffnung auf Frieden gewinnen in Frieden töpfeln können, wie wir hier.

Wir können und wir wollen doch alle nicht ohne Gefäße leben. Wir genießen das, was wir in das Gefäß tun, genauso wie das Gefäß selber. Und der Töpfer hat die Freiheit, sein Gefäß so zu machen, wie er will.

Man könnte auch sagen:

Zu jedem getöpften Gefäß gehört eine bestimmte Handschrift.

Fast immer die eines Künstlers oder einer Künstlerin.

Und ein Gefäß – ob Krug, Tasse, Teller, Schale, Becher, Vase... - gleicht bisweilen dem anderen und ist doch ganz anders.

Das Gefäß kann ihm keinen Vorwurf machen, dass es so oder so geworden ist.

Der Apostel Paulus, bei dem Bildsprache meist Glückssache war, schrieb in seinem Brief an die Römer, dass der Mensch nicht das Recht habe, den Schöpfer zu beschuldigen, dass er den Menschen so oder so gemacht habe. Wer ist denn der Mensch, dass er mit Gott rechten wollte?

„Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“ (Röm. 9, 19-21)

Um es deutlich zu sagen:

Es ist in der Freiheit des Töpfers, aus seinem Klumpen Lehm/Ton einen Pisspott oder einen Weinbecher zu formen.

Das Material ist zunächst das gleiche (derselbe ungeformte Klumpen) und die Funktion (das Gefäßsein) ist auch beidem gemeinsam. Nur die Zweckbestimmung kann unterschiedlich sein und ist unterschiedlich.

Schließlich hat Gott den Menschen aus einem Klumpen Erde gemacht, dem er den Lebensatem, den Odem eingehaucht hat.

Was aber aus dem Menschen nun wird, ist zu diesem Zeitpunkt noch offen.

Ob er ein Schlächter wird oder ein Künstler,
ein Denunziant oder ein Sänger,
ein Grobian oder ein Sanftmütiger,
ein kalter Rechner oder ein barmherziger Mitmensch.

Da ist alles "drin" - und keiner von uns sollte sich zu selbstgewiss über andere erheben.

Ja, der Apostel Paulus spricht davon, dass der Mensch zu einem Gefäß der Barmherzigkeit werden kann.

Und das ist gerade in diesen Tagen von besonderer Aktualität:
ein Gefäß der Barmherzigkeit werden für traumatisierte Flüchtlinge.

In Psalm 56 bittet ein traumatisierter Flüchtling inständig:

„Zähle die Tage meiner Flucht,
sammle meine Tränen in deinen Krug.“ (Psalm 56,9)

Ein Bedrängter, Verfolgter, Gehasster, Vereinsamter, Unverstandener,
Geschmähter, Vertriebener ruft Gott um Hilfe an und ist gewiss,
dass ER die Tränen, die er geweint hat, in einen Krug sammelt,
bis auf überraschende Weise der Becher der Freude die Runde macht.

Nehmen wir **dankbar den Becher der Freude**.

Die Herzen öffnen, aber bei klarem Verstand bleiben,
uns nicht unterfordern, aber auch uns nicht übernehmen,
wenn wir andern – Hilfesuchenden - helfen, hier würdig und in Frieden zu leben.

Und wir werden **glücklich, weil wir helfen k ö n n e n** .

Also: **Amen** – das bedeutet: Das ist gewisslich wahr.

Und **Prosit** - das bedeutet: Wohl bekomm's!